

hen angesehen werden. Allerdings wird einem dabei auch bewußt, daß noch viele Schritte notwendig sein werden, da die Entfernungen groß sind. Die Sicht fremder Religionen ist natürlich etwas differenziert zu sehen, da es sich dabei ja immer um die Sicht bestimmter Vertreter dieser Religionen handelt. Wieweit deren Auffassungen Einzelmeinungen sind oder ein allgemeines Bewußtsein widerspiegeln, ist dann noch einmal die Frage. (Man bedenke etwa, welche Vielfalt sich ergeben würde, wenn Christen über Mohammed befragt würden.)

Die entscheidende Überlegung bleibt, wieweit Jesus von anderen Religionen „verwendet“ wird und eingebunden wird in das System eigener religiöser Vorstellungen oder ob er dieses Denksystem öffnet und überschreitet und so zum Weg wird, der allein zum wahren Gott führt; diese Frage richtet sich aber auch an Christen.

Die einzelnen Beiträge sind gut gearbeitet und informativ, setzen z. T. aber überdurchschnittliches Interesse voraus (vor allem bei dem Beitrag über den kosmischen Christus). Das Kapitel über die Befreiungsbewegungen sprengt zwar den Rahmen etwas, ist aber eine recht gute und übersichtliche Darstellung des Anliegens dieser Bewegungen. Leider fehlt ein Beitrag aus dem Bereich Buddhismus.

Linz

Josef Janda

EVANGELISCHES MISSIONSWERK (Hg.), *China und seine Christen – ein eigener Weg.* (73.) Missionshilfe Verlag, Hamburg und Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. Brosch.

Das Heft bietet vielseitige Informationen über das heutige China. Der knappe Raum erlaubt freilich keine detaillierte Behandlung des umfassenden Themas. Außerdem wird die Tendenz spürbar, die kommunistische Revolution vorwiegend positiv zu bewerten, was sich z. B. auch in einer stark unterspielten Darstellung der Kulturrevolution zeigt. Das wahre Gesicht der damit zusammenhängenden Ereignisse wird eher in der Erzählung „Das Ende der Träume“ erkennbar (28-29).

Es sei gestattet, der Broschüre einige Fakten über die katholische Kirche zu entnehmen. 1949, im Jahr der Gründung der Volksrepublik, wies die katholische Kirche 3,5 Millionen Mitglieder auf, die von 143 Bischöfen (davon nur 27 Chinesen), ca. 5600 Priestern (davon 2557 Chinesen) und fast 7500 Schwestern (davon 5112 Chinesinnen) betreut wurden; rein zahlenmäßig war die Kirche Chinas also versorgt. Doch als Gegner des Kommunismus wurden praktisch alle ausländischen Kräfte des Landes verwiesen und ihr Besitz verstaatlicht. Nun zeigte sich, wie verhängnisvoll die starke Abhängigkeit der Kirche vom Ausland war. Daß es nun als Gegentendenz zur Gründung der „Chinesischen Patriotischen Katholischen Vereinigung“ (1957) kam, ist verständlich. Diese wird von Rom entschieden abgelehnt. Bis zur Kulturrevolution 1966 gab sich diese nationale katholische Kirche ca. 40 Bischöfe. Trotz ihrer Bereitschaft zur Kooperation mit

dem Kommunismus wurde auch die „Patriotische Vereinigung“ bei der Kulturrevolution verfolgt. Die heutige katholische Kirche Chinas, die erstaunliche Zeichen von Lebendigkeit zeigt (Zahlen gibt das Heft leider nicht an), ist aber infolge der Spannungen zwischen den patriotischen und den romtreuen Katholiken auf eine Zerreißprobe gestellt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SPIRITUALITÄT

SPAEMANN HEINRICH, *Und Gott schied das Licht von der Finsternis.* Christliche Konsequenzen. (190). Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 19,80.

Der Titel verbindet thematisch sehr verschiedene geistliche Beiträge des bekannten heuer 80jährigen geistlichen Schriftstellers, die in ihrer einfachen, aber eindringlichen, aus der Meditation und Lebenserfahrung gereiften Sprache etwas von der Weisheit des Altvaters an sich haben und zur Entschiedenheit des Glaubens und der daraus folgenden Praxis anregen wollen.

Im ersten Kapitel „Gottesbund – Christ“ (11 – 64) wird gezeigt, wie durch selbstischen Genuß im Sündenfall die vorerst dem göttlichen und zwischenmenschlichen Du erschlossene Welt eine Ich- und Diesseitswelt wird – eine Overture des dramatischen Dialogs zwischen Schöpfer und Geschöpf, der in der Inkarnation aus dem negativen Sog endgültig erlöst wird. Es schließen sich Erwägungen über die Bedeutung und Gestaltung des Herrentages und des Werktages und über den wieder eingeführten, vom Verf. sehr befürworteten Gemeindegottesdienst an. Das 2. Kapitel „Den Armen gehört das Reich Gottes“ (65 – 91) folgt aus der uns in der Armut und Solidarität Jesu geschenkten Nähe Gottes, daß wir Christen „Brüder armer und verlassener Menschenbrüder“ (74) sein müßten und daß die Kirche Anwalt der Armen sein und den „armen“ Mitteln Jesu den Vorrang geben sollte. Die Sorge um das Heilige kommt in „Neue Arkandisziplin“ (93 – 140) zum Ausdruck. Bereichernde Aspekte ergeben sich aus der Deutung der beiden Bäume im Paradies. Erwägungen über die eucharistische Nüchternheit und die Umkehr-Gezeiten aktualisieren das Anliegen. Das Kindsein, ein unerschöpfliches Lieblingsthema des Verf. steht im Zentrum der Überlegungen zur Kain-Abel-Geschichte und zur Samuel-Berufung. Der Heilige Geist soll vor dem profanen Zugriff geschützt werden, indem das Pfingstfest zum Fest der Firmerteilung durch den Pfarrer in der Gemeinde an junge für Christus entschiedene Erwachsene gefeiert wird. „Das göttliche Feuer“ (141 – 160) wandelt uns in einem „Umschmelzungsprozeß“ (145), indem alles Wölfische in uns der Herrschaft des Lammes untergeordnet wird und wir wieder aus Urvertrauen heraus nach dem Licht Ausschau halten, statt durch Argwohn und Mißtrauen in den Abgrund zu treiben. In je sieben sehr dichten